

Pater noster, Gold, Silber und Geld verzichteten. In Breslau wollte er besonders die Gewohnheit abschaffen, daß die Franziskaner in der Klarissenkirche Messe sangen. Die Schwestern erklärten aber, nur dann sich seinen übrigen Forderungen zu fügen, wenn er die Gewohnheit bezüglich des Singens ihnen belasse. Auch die Vermittlung des Bischofs und des Herzogs von Münsterberg-Oels blieb lange fruchtlos; endlich wurde Zusage des Gehorsams unter der Bedingung erreicht, daß die Sache zur endgültigen Entscheidung dem Kardinalprotektor überlassen werde. Um diese Zeit sollte gerade auch eine Aebtissin gewählt werden und die Schwestern wollten sogleich die Durchführung; der Provinzial wollte sie erst nach dem nächsten Fürstentag zur Erlangung der Zustimmung von Bischof und Fürsten. Der Syndikus des Klosters protestierte gleich gegen eine solche Beeinträchtigung der Rechte. Als der Provinzial seine Aufträge vom General und Ordensprotektor verlas, weigerten sich die Schwestern, letztere anzuhören, weil darin der Ausdruck „Reformation“ vorkomme. Sie wollten die Herzogin Margareta von Tost wählen; der Provinzial machte dieser erste Vorhalte. Da stürzte sie hinaus mit dem Ruf: „Bleibt nur sitzen, Ihr teufelischen Mönche, der Teufel soll Euch alle besitzen!“ Gegen Verordnung des Provinzials wurde die Wahl bald vorgenommen und die Herzogin gewählt. Als der Provinzial die Wahl ungültig erklärte, wollten der Herzog Johann von Opeln und Friedrich II. von Liegnitz der Herzogin durchhelfen und drohten mit ihrer hochfürstlichen Ungnade und der Verjagung der Franziskaner aus dem Lande. Henning erklärte sich nur nach einer gültigen Neuwahl zur Bestätigung geneigt. Die Klage wegen Antastung der Privilegien kam bis zum Papste und endigte mit dem Rücktritt des Provinzials. Der Papst verwendete ihn dann zu anderen ehrenvollen Aufgaben. Der dritte Teil bringt die chronikalischen Aufzeichnungen in lateinischem Text mit Erläuterungen und manchen interessanten neuen Mitteilungen. Ein Anhang enthält noch eine Reihe Dokumente mit knappen Inhaltsangaben vorher.

Das Werk gibt einen trefflichen Einblick in die Licht- und Schattenseiten jener Zeit. Das Ideal Hennings war, die Regel in der ganzen Provinz gleich genau beobachtet zu sehen und die eingerissenen Mißstände abzuschaffen. Er nahm dazu mehrmals das Zusammenwirken mit den weltlichen Gewalten zu Hilfe und fand dort häufig mehr Verständnis. Wie berechtigt seine Reformen waren, zeigt unter anderem die Tatsache, daß eine Lieblingsschwester der Herzogin aus unerlaubtem Umgang eine Tochter bekam und so aus dem Orden entlassen werden mußte. Der Breslauer Rat wandte sich dann nachher noch öfter an den Papst um Reformierung der Schwestern; Mitglieder des Breslauer Klarissenklosters waren die ersten, die sich nach Ausbruch der Glaubenspaltung mit Mönchen verhelichten. Kötlich ist auch die Forderung der Schwestern an die Brüder (Franziskaner): „*Ut eis cerevisiam mane et suo et collationis tempore praebeant*“. Wahrhaft eine eiserne Faust tat not, um hier Ordnung zu schaffen.

Werfen.

Dr. Seb. Pletzer.

Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters.

Von Johannes Janssen. Zweiter Band. Vom Beginn der politisch-kirchlichen Revolution bis zum Ausgang der sozialen Revolution von 1525. Neunzehnte und zwanzigste, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage, besorgt durch Ludwig von Pastor. Herderverlag, Freiburg 1915. 10.— M.

Im 35. Bande dieser Zeitschrift besprach ich S. 396 ff. den ersten Band der 19. und 20. durch Pastor besorgten Auflage von Janssens großem Geschichtswerke. Zwei Jahre nach dem ersten Bande erschien der zweite. Er umfaßt die Geschichte der Zustände des deutschen Volkes seit dem

Beginne der politisch-kirchlichen Revolution bis zum Ausgang der sozialen Revolution von 1525. Luther steht hier im Vordergrund des Interesses, sowie die sich an seinen Namen knüpfende Bewegung. Kapitel wie „Luther und Hutten. Reichstag zu Worms 1521. Urteile über das neue Evangelium. Aufwieglung des Volkes durch Predigt und Presse. Revolutionäre Bewegungen in Erfurt und Wittenberg. Beginn der Kirchenspaltung. Franz von Sickingens Versuch zum Umsturz der Reichsverfassung. Allgemeine Ursachen der sozialen Revolution. Verlauf der sozialen Revolution. Folgen der sozialen Revolution“ finden immer in Deutschland lebhaften Widerhall. Es ist selbstverständlich, daß diese für die Geschicke unseres Vaterlandes höchst einschneidenden Ereignisse ganz besonders zur geschichtlichen Forschung und Darstellung angeregt haben und noch immer anregen. Eine ungeheure Literaturmasse war also seit dem Erscheinen der letzten Auflage (1896) nachzutragen und zu verwerten. Es sei nur an die Namen Denifle, Weiß, Grisar und die sich daran schließenden Kontroversen erinnert. Freilich gelten auch hier in etwa die Bedenken, die ich bei der Besprechung des ersten Bandes geäußert habe und die auch Dürrwächter (vgl. *Histor. pol. Blätter* 1917, Band 159, S. 141 ff.) in letzter Zeit in ähnlicher Weise scharf hervorgehoben hat. Es hat immer gewisse Schattenseiten, wenn für eine Bewegung, die im Mittelpunkt gelehrter Forschung steht, ein älteres Werk – und wäre es an sich noch so verdienstlich gewesen – auf der Höhe der Zeit erhalten und die ursprüngliche Anlage möglichst geschont werden soll. Nun, soweit sich derartige Mängel vermeiden lassen, ist es hier geschehen. Uebrigens soll damit nicht gesagt sein, daß der zweite Band des Werkes von Janssen in der Bearbeitung von Pastor nach den neueren Studien über das Reformationszeitalter etwas Ueberflüssiges sei, daß man nur aus Verehrung für den Altmeister Janssen und den wohlgeschulten Neubearbeiter weiterführe. Im Gegenteil! Wer sich nicht gerade über eine besondere Einzelfrage minutiös unterrichten will, sondern mehr die großen Zusammenhänge jener gewaltigen Revolutiosperiode und die führenden Männer jener Zeit im Rahmen der allgemeinen Geschehnisse kennen lernen will, greift auch heute noch am besten zu Janssen-Pastor.

München.

Dr. P. Nonnosus Bühler.

Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance. Von Ludwig v. Pastor 1. bis 3. Auflage. Mit 102 Abbildungen und einem Plan. gr. 8°. 156 S. Herder, Freiburg 1915. Kart. 4.60 M.

Es hieße Wasser in die Donau tragen, wollte man über Pastor und sein Lebenswerk, die Geschichte der Päpste, noch ein Wort des Lobes sprechen. Wurde schon seinerzeit beim Erscheinen des 6. Bandes der Papstgeschichte die topographische Schilderung der Stadt Rom zu Ausgang der Renaissancezeit von allen Kritikern als ein Meisterstück gerühmt, so gilt dies Lob in noch erhöhtem Maße dieser Sonderausgabe der Topographie Roms, welche auf 156 Seiten feinsten Kunstdruckpapiers, unterstützt durch reichen und auserlesenen Bilderschmuck, eine ebenso vortreffliche wie vornehm ausgestattete Einführung in die Schönheit der römischen Baudenkmäler darstellt, wie sie zu Ende der Renaissance die ewige Stadt schmückten.

M. Schellhorn.

Trient und die kirchliche Renaissance. Schauplatz, Verlauf und Ertrag des Konzils von Trient. Herausgegeben von Dr. Heinrich Swoboda. 3. Aufl. Ad. Holzhausen, Wien 1915.

Die einstige Festgabe zum Wiener eucharistischen Kongreß erscheint schon das dritte Mal und bekundet dadurch ihren bleibenden Wert. Unter